

Diese verbreitete unparteiische Zeitung erscheint Wochentags Sonntags (mit einem oder zwei Tagen) und kostet mit den fünf wichtigsten Seiten:

kleine Postkarte,
Sächsischer Erzähler,
Gerichts-Zeitung,
Sächsisches Allerlet,
Illustrirtes Unterhaltungsblatt,

bei den Buchhändlern und bei
den Kugelschreibern
monatlich 40 Pfennige.
Postfach: 1. Nachtrag Nr. 2877.

Katalogus. Preis: Generalanzeiger
Gesamtkosten Nr. 100.

General-Anzeiger

für Chemnitz und Umgegend.

(Sächsischer Landes-Anzeiger). — Gegründet 1873 als „Anzeiger“ u. c.

Berlag und Rotationsmaschinen-Denk von Alexander Wiede in Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.

Zum Dreyfus-Prozeß.

Es ist eine feststehende Thatsache, daß die bisherigen Ausführungen, welche der Prozeß in Rennes brachte, fast alle Anklagepunkte erütherten oder völlig löschen legten. Eine große Anzahl von Machinationen, die Dreyfus vorgenommen worden sind, haben sich als unbegreiflich erwiesen; es ist ferner nicht zu leugnen, daß die französischen Generäle und ihre Parteigänger während der Verhandlungen in einem höchst zweifelhaften Lichte erscheinen sind. Es scheint ja auch, daß die deutsche Presse, selbst die antisemitische, diesen Thatsachen gerecht wird. Dagegen ist durchaus kein Grund vorhanden, in die Ueberdringungslösungen zu verzögern, welche die Gegenseite setzt. Wenn das „Berliner Tageblatt“ Picquart als „die feinste Kulturbüste des Menschenkundes“ feiert, ihn als „geborenen Fürsten“ bezeichnet, der mit „Dreadfassung“, „Gesetz erthält“, und dessen Auftreten im Saale an „Ruhm“ erinnert, ber über die Wahrheit zieht, so sind das lächerliche Geschwätzlosigkeit, die bei den deutschen Journalisten, welche den Verhandlungen in Rennes beobachteten, die größte Heiterkeit erzeugt. Es ist außerhalb wie außerhalb des Klubs geäußert worden. Es liegt, wie das „Leipziger Tagblatt“ richtig bemerkt, auf der Hand, daß sich ausgesetztes des vorwiegenden Eides des großen zeitgeschichtlichen Ereignisses in Rennes die Konsequenzen in den Vordergrund drängen und die Frage, ob Dreyfus freigesprochen oder wieder neu verurtheilt wird, später denn je diskutiert wird. Wer die Berichte über den Prozeß Tag für Tag verfolgt hat, wird sich erinnern, daß seine Stimmung öfters gewechselt hat, daß einmal die Meinung von der Unschuld Dreyfus überwogen, das andere Mal der Zweifel das Übergewicht gehabt hat. In der That, es hat wohl selten einen jüngeren Prozeß gegeben, in dem die Thätnahme oder, vielleicht besser gesagt, die Beweise so intensiv gewesen wären, wie hier. Dabei haben die Sympathie und die Antipathie für oder gegen den Angeklagten einer gewissen Gleichgültigkeit Platz gemacht, denn ganz andere Momente sind in den Verhandlungen getreten. Momente, die noch schwerer liegen als die unmenschlichen und erschütternden Bilder des Schengenen der Teufelsküche. Das starke Mitgefühl mit diesen beiden und mit dem Duder ist wesentlich durch sein Verhalten herabgestimmt worden, die Art und Weise seines Aufstreitens, seine Charakteristik durch verschiedene einwandfreie Zeugen lassen in ihm nicht das Bild eines Offiziers erbliden, wie wir es vom deutschen Herre gewohnt sind. So ist Dreyfus als Held des Prozesses selbst in die zweite Linie getreten. An seiner Stelle erscheint der Generalstab, erscheinen die Generäle, erscheinen die französischen Offiziere. Die Art, wie man in Frankreich die freudigen Vorhasten überwacht, die Art, wie man das Spionageschäft ansieht, wie man zu Mitteln greift, die eine ganz widerliche Bedeutung beweisen, ohne daß die Mittel selbst den großen Zweck der Vertheidigung des Vaterlandes entsprechen; die Art der Überwachung des eigenen Kameraden, die Spionenreihen in den Reihen der Offiziere, die Stabschafft und die Verbindungssysteme: alles das steht ebenso im Vordergrunde des Interesses, wie die bloße Furcht der Generäle vor einem Krieg, wie die Angst und das Gittern der Männer, welche die Stelle einnahmen, die vor hundert Jahren der kleine Korporal inne hatte. Kein Urteil über die französische Armee oder wenigstens ihre Leistung kann schärfer ausfallen, als der Vergleich zwischen Napoleon I. und dem General Mercier, der eust als Kriegsmann hier für das französische Heer wahrgenommen war.

Gewiß, Napoleon I. siehte auch die Franken und wußte sich ihrer für seine Zwecke zu bedienen, aber welcher Unterschied zwischen den Kreaturen des großen César und den Spionenreihen der Republik! Die Spioniesszenen des ersten Kaiserreichs waren geistvolle Szenen, denen ein gewisses patriotisches Gefühl nicht abzusprechen ist, Frauen, die sich in die gewölbten Situationen begaben, um gegen Unrat oder aus Patriotismus ihrem Vaterlande zu dienen, Frauen, die ihre persönliche Frauenehre opferten, wenn sie glaubten, damit ihrem Lande einen Dienst zu erweisen, Frauen, die mit Ministern und Königen verkehrten, die sich die Freundschaft von Herrschern erwarben. Frauen, einer großen Leidenschaft fügten — das waren die Spioninnen vor hundert Jahren; und heute? Eine äußerliche Ausmauerung des Großfürsten, die, als der Besucher an sie herantrat, schon sämtliche Jahre in den Dienste der Contesse war, ein Weib von niedereinem Herkommen, weder hübsch noch hässlich, sei leicht liebesfähig, ein deßtes Dienstmädchen, das zum Heile Frankreichs angestellt wurde, den Befehlshaber der Garde und des Grossen durchzuhören, und das bei den heimlichen Zusammenschlüssen mit ihrem Kommandanten Liebhaber zwischen ihre Liebesbrüder Brocken der in der Befehlshaber aufgestellten Unterhaltung steht. Dieses wunderbare Gehöft, das sich dem Teufel zum Vaterlande, Sonne und Vaterlande würdig aufführt, ist bis jetzt öffentlich noch nicht aufgetreten, es ist daher wahrscheinlich, daß man es zu einem großen Coup für zuletzt reserviert, denn es soll sich in Rennes befinden. Und eines großen Coups bedarf es noch, wenn die in den letzten Verhandlungstageen für Dreyfus entlastenden Beweisnachlagen weitergemacht werden sollen. Deut so sehr man in der französischen Armee eine Verurtheilung Dreyfus' wünscht, damit nicht gar zu viel Nutzen an der Heeresleitung hingen bleibe: die letzten Beweisnachlagen sind entscheidend.

Es mag Dreyfus mancher Vorwürfe und auch der der Indiscretions treffen, und der letztere scheint nach seinen damaligen Worten berechtigt; aber die Anklage, daß er das Vaterland geschrieben habe, wird dadurch nicht gestrichen. Des Verbrechens, dessen er jetzt angeklagt ist, ist er nicht überzählig. Es zieht die Richter in Rennes beledigen, wenn man annimmt, daß sie noch davon glaubten. Und wenn auch der Vorsitzende des Gerichts, der Oberst Jonaus, so manche Probe einer gewissen Voreingenommenheit gegeben hat, so zwinge doch die Gerechtigkeit, anzuverloren, daß er groß und schroff gewesen ist gegen Entlastungsbeweisen und gegen

Befreiungsbeweisen. Auch aus dem Verhalten der anderen Richter geht hervor, daß sie die Wahrheit suchen; sie fragen nach unbekannten Umständen, sie vergleichen die Bezeugnisse, fürg sie wollen die Wahrheit ergründen. Vielleicht ist der Vorsitzende nur so barsch, um in seinem Kreise als Antidemokrat zu gelten, und wird er um so barscher, weil er von der Unschuld des Angeklagten überzeugt ist und sein freisprechendes Urteil dann gewissermaßen als eine Überwindung erscheint. Doch das sind nur Meinungen, über die sich streiten läßt.

Der Regierung ist jedenfalls bei dem Stande des Prozesses nicht wohl zu Muth. Sie vermutet wohl, möge das Urteil ausfallen, wie es wolle, eine Auseinandersetzung, die sich leicht zu einem Putsch ausdehnen kann. Wird Dreyfus freigesprochen, so ist eine Bewegung sicher. In Entwicklung solcher Unruhen trifft sie alle Vorbereitungen. Militär ist zu ammengezogen und die Polizei verstärkt. Für die Sicherheit des Reichs werden die vorstüttigen Vorberührungen getroffen. Sobald die Richter sich in das Verhandlungszimmer zurückgezogen haben, wird der Schwungstoß vollzogen gerichtet. Zur Verleugnung des Urteils, wobei der Angeklagte nicht zugegen sein wird, werden nur die Zeugen, ein Teil der Journalisten und wenige Publizisten aus der Straße herangezettelt. Sämtliche Personen werden beim Eintritt durchsucht, es werden ihnen die Oberteile, Schuhe, Revolver und Messer abgenommen. Zwischen dem Auditorium und dem Gerichtsraum nehmen hundert Gardesoldaten Aufstellung, im Hintergrunde des Saales werden Truppen platziert, sowie ein Anzahl Geheimpolizisten, sowohl uns Thätschelkeiten, als ein Attentat auf irgend welchen Richter, Zeugen oder Vertheidiger zu verhindern. Hinter den Richtern werden der Remeser Oberstaatsanwalt Grand und Staatsanwalt Martin sitzen. Im Januar des Gebildes leitet der Präsident des Departements, ein Direktor der Pariser Sicherheitspolizei und ein Spezialkommissar die Aufführung. Nach der Urteilsverkündung müssen sämtliche Personen einzeln zwischen einem doppelten Spalter von Soldaten durchmarschiert. Dreyfus wird das Urteil im Hofe vor versammelter Tempy vernehmen. Auch im Hause der Freisprechung werden Abschott und Vorlieger geheim gehalten und strengstens überwacht. Die Pariser Polizei und Wachschäften lehnen erst zurück, nachdem Dreyfus Rennes verlassen hat.

So soll sich der Schluss des Dramas gestalten, wenigstens die Eleganz und Statuerie; wie der Schluss selbst ausfallen wird — das muß die Kunst lehren.

Politische Rundschau.

Chemnitz, 5. September 1899.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser traf gestern, Montag, früh in Straßburg ein und begab sich unter begeisterten Hochrufen der Menge zum Paradefelde, dem „Polygone“, wo er Punkt 10 Uhr eintraf. Die Parade des 15. Kürassiers nahm einen glänzenden Verlauf. Der Kaiser zeigte sich zwei Mal an die Spalte des Hanauerischen Königs-Ulanen-Regiments Nr. 13. Die anderen Kürschlichkeiten, die Chefs von Regiments sind, führten diese persönlich vor. Nach der Parade hielt der Kaiser die Reitst und zog sodann an der Spalte des Ulanen-Regiments Nr. 13, dem die Standarten-Schwadron und die Fahnen-Kompanie folgten, in die Stadt ein. In den Straßen, die der Kaiser berührte, hatte sich seit Mittag ein reges Leben entwickelt. Man bemerkte viele Kaufleute in ihren malerischen Trachten. Gegen 2 Uhr traf der Kaiser vor dem Palaste ein. Zu seiner Linken ritt der Großherzog von Baden.

— Der „Staatsanzeiger“ macht bekannt: Staatsminister Dr. Voigt ist gemäß seinem Anhören von seinem Amt unter Belastung des Titels und des Namens eines Staatsministers, sowie unter Belastung des Kroate zum Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eisenlaub entbunden worden. Oberpräsident Stüdt ist zum Staats- und Kultusminister ernannt worden. Staatsminister Frhr. von der Recke ist gemäß seinem Anhören unter Belastung des Titels und des Namens eines Staatsministers, sowie unter Belastung des Großkreuzes zum Roten Adlerorden mit Eisenlaub von seinem Amt entbunden worden. Der Regierungspräsident Frhr. von Helmholz ist zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt worden. — Die „National-Zeitung“ schreibt zu dem Wechsel in den Ministerien des Innern und des Kultus, man werde mit der Annahme nicht zufrieden, dieser Ministerwechsel sei der Ausdruck einer Auseinandersetzung, daß die Regierung in dem fortgesetzten Kampf mit der sozialdemokratischen Mehrheit unabdingbar einer Verstärkung bedürfe. Es werde wohl auch Niemand bestreiten, daß dies gerade an den beiden Punkten, an denen der Personenwechsel erfolgte, sehr notwendig war. Ob es genüge, daß eine Verstärkung an diesen beiden Punkten eintritt, und ob die beiden neuen Minister eine solche Bedeutung, wie abgeworben werden.

— Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Rotterdam, Amsterdam, Havre und Cherbourg belief sich nach den Zusammstellungen des Statistischen Staatslichen Amtes in den Monaten Januar bis Juni 1898 auf 11,514 Personen, darunter aus dem Königreich Sachsen 533. Über deutsche Häfen wurden außer den 9838 Deutschen noch 71,370 Auswanderer aus fremden Staaten, und zwar über Bremen 39,196, Hamburg 32,174 befördert.

Ausland.

— **Österreich-Ungarn.** Die Annahme, daß durch die Berufung Chlumetsch's ein Systemwechsel in Österreich vorbereitet werde, wird als vollständig falsch bezeichnet. Es handelt sich lediglich um einen Versuch, die Deutschen zum Aufheben der Abstimmung zu bewegen. Die angekündigte Verzahlung der Abstimmung findet nicht statt.

— **Frankreich.** Wie aus Paris gemeldet wird, werden die

Personen, die vor den auf den 14. d. M. einberufenen Obersten

Juraten — Preis: Die Säule
späteren Corpssäule oder der
Raum 20 Msp. (Reisepreise
nicht in Halle 25 Msp.) — Bei
verzugte Stelle (Niederrhein-Dele) 20 Msp. Bei vormühselstum
Wiederholungen größerer In-
fanzie entsprechender Rabatt. —
Ausgaben für die Nachwahl
erscheinende Räume können
nur bis Sonntag 10 Uhr an-
genommen werden.

Geschäftliche Anzeigen-Juraten
finden für billige Preise
gleich Verbreitung durch die
gleich erscheinende Chemnitz
Eisenbahn-Zeitung.

Gerichtshof gefestigt werden, nicht nur wegen Komplots, sondern auch wegen Verschwörung auf die innere Sicherheit des Staates angeklagt werden, da es sich nicht nur um einen Plan zu einer Aktion, sondern um den Beginn der Ausführung des Planes gehandelt habe.

— **Dänemark.** Aus Kopenhagen wird unter dem 4. September gemeldet: Das russische Kaiserliche Schiff „Standart“ ist am Montag Vormittag mit dem Kaiserpaare an Bord vor Kopenhagen angelangt. Das Kaiserpaar wurde von der gesamten dänischen königlichen Familie empfangen und kehrte nach dem Schloss Bernstorff.

— In der am Montag stattgefundenen Generalversammlung der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer in Kopenhagen wurde einstimmig der Vergleichsentwurf angenommen. Die Syrte, die 35,000 Arbeiter umfaßte, ist somit beseitigt. Die Arbeit wird überall spätestens am Donnerstag wieder aufgenommen werden.

— **Serbien.** Ein Interview mit den Königen Milau und Alex ander veröffentlicht „Budapest Post“. Milau erklärte, er halte sich nicht mit Politik. So lange man nicht die Landkarte des Balkans zu Ungunsten Serbiens zu verändern versuchen werde, habe man von Serbien nichts zu befürchten, es werde nichts thun, was den Frieden Europas stören könnte. — König Alexander ist davon überzeugt, daß die Führer der radikal Partei dem Attentäter des Waffen in die Hand drücken. Von einer Nachpolitik will er jedoch nichts wissen. Das Parlament werde indessen Gesetze schaffen, welche solche anarchistische Bestrebungen unmöglich machen. Der König wünscht Frieden, wie im Innern, so auch nach Außen.

— Der ehemalige Ministerpräsident Olischisch ist, wie aus Belgrad gemeldet wird, am Montag Abend gestorben.

— **Transvaal.** Nach den neuesten Berichten hat die Regierung von Transvaal in der Mitteilung, in der sie das Angebot der Wahlrechtserweiterung nach einem fünfjährigen Aufenthalte zusagte, dem Vorschlag bezüglich einer in Capstadt abzuholenden Konferenz im Prinzip zugestimmt. Der Herausgeber des „Leader“, Pateman, ist gegen eine Bürgschaft von 50 Pfund Sterling freigeschlossen worden. Die Anklage lautet nur noch auf Preßvergehen.

Dreyfus vor dem Kriegsgericht in Rennes.

In der Sitzung des Kriegsgerichts am Montag beendigte zunächst Major Hartmann und zwar unter Ausföhlung der Offenlichkeit seine Befragung. Die öffentliche Sitzung begann sodann um 7½ Uhr mit der Befragung des ersten in letzter Stunde zitierten Zeugen Germachi, eines früheren österreichischen Offiziers, der schwer bestanden für Dreyfus auftrug. Die Vertheidigung äußerte sich über die plötzliche Verführung dieses Zeugen, der wie ein Dem ex machina aussieht, sehr erregt.

— Germachi bittet den Präsidenten, den Brief zu verlesen, den er an den Obersten Jonaus gerichtet habe, und worin er mittheilt, daß er wegen Theilnahme an politischen Intrichen seiner Zeit Österreich habe verlassen müssen und nach Frankreich geflüchtet sei, wo er vom September 1894 bis 1897 verblieben ist. Germachi erzählte in diesem Briefe weiter, daß ihm während seines Aufenthaltes in Frankreich ein Diplomat Althofer im Ministerium des Auswärtigen eines Mächtigen Europas, in genauer Weise die Namen der Korrespondenten auswärtiger Mächte in Frankreich angegeben, und daß sich unter diesen Althofer befunden habe. Der Zeuge sagt hinzu, daß ihm, während er Offizier im Auslande gewesen sei, ein österreichischer Offizier eines Souvenirs die Thatprobe mitgetheilt habe. Da ein Offizier habe er, Germachi, auch in Paris im Jahre 1894 beobachtet, und bei dieser Gelegenheit habe ihm der betreffende Offizier französische militärische Schriften bezüglich des Transportwesens im Hause der Mobilisierung gezeigt und hinzugesetzt, in Frankreich kann man sich alles verschaffen, wenn man gut zahlt und sich der Juden bediene. Germachi habe nicht weiter gefragt, wer den betreffenden ausländischen Offizier mit Nachrichten versorgte, da dieser ihm schon früher mitgetheilt habe, daß es Dreyfus sei. Jener ausländische Offizier habe dann zwei Tage später Frankreich verlassen und lange Zeit darauf bei Dreyfus verkehrt werden. Germachi sagt noch hinzu, daß er einem Offizier des Kriegsministeriums diese Vorlage mitgetheilt habe, und daß ein Protokoll hierüber aufgenommen werden sei, daß er zu verlesen bitte. (Kurzhaltende Verwendung.)

Major Carricre schlägt vor, die Offenlichkeit auszuschließen, falls Germachi diplomatische Aufklärungen geben wolle.

— Vabot erhält Einspruch gegen die Verladung eines ausländischen Zeugen und fordert an, er werde Anträge stellen, in denen er verlangt, daß auf diplomatischem Wege angefragt werde, ob die Schriften, die im Gerichtssaal aufgeführt werden, ausgewiesen werden.

— Germachi erklärt, er werde keine Gewährsmänner nur in geheimer Sitzung nehmen. Vabot beantragt, daß Germachi den Zeugen einlese.

— Germachi sagt aus, er habe Vabot gegenüber erklärt, Dreyfus sei unbeschuldigt und ungerecht verurtheilt worden. Der Zeuge führt fort, er habe Dreyfus nur einmal gesehen, und stellt in Aussicht, gekennzeichnet zu haben, die Familie Dreyfus' überne, me nicht die Verantwortung für Dreyfus.

— Zeuge Vabot spricht sich gegen Berillon's System aus und bestätigt die Nichtigkeit der Auslage Hadamard's.

General Gonse meldet sich zum Worte und äußerte seine Verwunderung darüber, welche Wichtigkeit man den Auslagen Hadamard's und Pointev's beimette. Weiße Zeugen seien nicht immer von der Unschuld Dreyfus' überzeugt gewesen, dessen Familie nicht für ihn habe blügen wollen.

— Pointev erhebt gegen die Ausführungen Gonse's lebhaftes Widerspruch. Sodann wird die Auslage Pointev's vor dem Kassation-